

An die Mitglieder der RKM

Gemeinsame Erklärung der Musikhochschulen Freiburg, Karlsruhe und Stuttgart

Die bundesweite Kommentierung der von der baden-württembergischen Landesregierung geplanten Neuordnung der landesweiten Musikhochschullandschaft offenbart hohes Konfliktpotential, hohe Emotionalität, vielerlei unwahre Darstellungen einseitige, unlautere, nicht belastbare Argumentationen. Federführend kämpft dabei die nmz, deren Mitherausgeberin Barbara Haak zugleich Trossinger Hochschulrätin ist. So ist es leicht zu verstehen, dass die nmz nicht für journalistisch objektive Berichterstattung stehen kann, dass die Ankündigung des Herausgebers Theo Geissler, unter dem Thema »Aasgeier« in der nächsten Ausgabe über die Hochschulen Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart sein Urteil zu fällen, in schlimmer Weise tendenziös und populistisch ist.

Was die vielfach angezweifelte Solidarität betrifft: Keine baden-württembergische Hochschule soll geschlossen werden. Dies war eine Forderung der fünf Hochschulen in der baden-württembergischen LRK, und dies ist eine eindeutige Forderung der Hochschulen Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart in ihrem vorgelegten Struktur-Konzept.

Auch was die Haltung gegen Kürzungen betrifft, waren die fünf baden-württembergischen Hochschulen noch am ersten Tag der Stuttgarter Expertentagung einer Meinung. Zur Spaltung der baden-württembergischen LRK kam es, als Präsident Meister/Mannheim, der in der LRK zuvor entschieden eine totale Blockadehaltung gegenüber dem MWK vertreten hatte, mit Zuspruch der Trossinger Rektorin Gutjahr am zweiten Tag der Stuttgarter Tagung der Ministerin völlig überraschend anbot, gemäß der Empfehlung des baden-württembergischen Rechnungshofes zu kürzen. »Irgendwie« sei es zu schaffen. Erst darauf formulierten Stuttgart, Karlsruhe und Freiburg einen Text, der das am Ende von der Ministerin angenommene Struktur-Konzept beschrieb: alle Hochschulen verändern sich, zusätzlich kommt es zu Spezialisierungen; drei Hochschulen behalten ihre Größe, zwei sollen spezialisiert werden, jedoch mit dem zusätzlichen Konzept einer ganzjährig gestalteten Musikakademie.

Im Rahmen der vom Ministerium als undiskutierbar vorgegebenen Kürzungsnotwendigkeit und unter der Drohung einer Standortschließung hatten wir mit unserem Konzept-Vorschlag versucht, dieser schwierigen Situation innovativ Rechnung zu tragen - im Übrigen einer baden-württembergischen Situation, zu der auch die zwingend notwendige Zukunftsklärung der Mannheimer Pop-Akademie gehört. Mit bloßem Beharren auf den Ist-Zustand oder mit pauschalen Kürzungsangeboten ist angesichts dieser Vorgaben nichts erreicht.

Am nächsten Tag wurde mit Änderung der Tagesordnung Mannheim und Trossingen breiter Raum zur Gegenargumentation gelassen, was sie auch mit ausführlichem Schriftmaterial und ausführlichen Redebeiträgen genutzt haben. Dabei bot Präsident Meister die Kürzung der 55 Mannheimer Professuren auf 30 an, warb dafür, durch unentgeltlich geleistete Überdeputate Stellen einzusparen. Des Weiteren empfahl er, nur noch die Bachelor- und Masterstudiengänge staatlich zu finanzieren, für Aufbau- und Weiterbildungsstudiengänge forderte er »unternehmerischen Geist«, schlug er eine freie Finanzierung vor, durch 100% Studiengebühr oder privat finanziert,

also auch für die beiden Grundsäulen der Musikhochschulausbildung Konzert-examen (Nachweis künstlerischer Exzellenz) und Promotionsstudiengänge (Nachweis des universitären Status).

Wir meinen, dass diese Haltung den Qualitäts-Stand unserer Musikhochschulen in höchstem Maße gefährdet und schädigt. Eine komplett nicht-staatliche Finanzierung eines Studienplatzes im Konzertexamen oder Promotion ist von unseren Studierenden nicht leistbar und – anders als beispielsweise in den USA – kulturpolitisch auch kaum organisierbar; abgesehen von der Signalwirkung für den gesamt-universitären Raum in Deutschland.

Die Experten hatten alle Möglichkeit, sich umfassend zu informieren, kamen schließlich einstimmig zum Ergebnis, dass das vorgeschlagene Struktur-Konzept der richtige Weg aus dem Problem sei, dass dabei jedoch alle Hochschulen zu deutlichen Abstrichen bereit sein müssten. Dies ist aus unserer Sicht auch unstrittig.

An der Auswahl der Experten waren übrigens alle fünf Hochschulen beteiligt. Die Experten waren kompetent und in keiner Weise Baden-Württemberg verbunden, einzige Ausnahme, der ehemalige Landeskirchenmusikdirektor Siegfried Bauer. Es sind sämtlich gute Kenner und Vertreter verschiedener Musikbereiche: Hochschule allgemein, vor allem künstlerisch, Jazz, Musikschule, Kirchenmusik, Schulmusik. Ein von Karlsruhe vorgeschlagener hoch kompetenter, ehemaliger Schweizer Rektor wurde wegen Einspruchs von Mannheim, Freiburg und Trossingen abgelehnt.

In den Sitzungen wurden vielfältige Themen gemeinsam bedacht und erarbeitet, die bereits 2006 von der Gutzeit-Kommission in Bayern in ähnlicher Weise erörtert wurden. Nachdem die Meinungen der Experten sich zunächst durchaus unterschiedlich gezeigt hatten, entschieden sie sich nach allen Beratungen am Ende einstimmig für das Konzept struktureller Neuordnung (die Alternativen waren: pauschale Kürzungen bzw. die Schließung einer Hochschule).

Bei der anschließenden Pressekonferenz am 17.7.2013 zusammen mit Ministerin Bauer hat Prof. Höll der Ministerin dafür gedankt, dass sie sich frühzeitig gegen allgemeine Kürzungen, wie vom baden-württembergischen Rechnungshof gefordert, zugunsten von Qualitätsstärkung ausgesprochen hat. Dies erachten wir nach wie vor als wichtige Entscheidung für die Sicherung der Exzellenz der baden-württembergischen Musikhochschulen. Pauschale Kürzungen (unter dem Stichwort „Palmer I“) hatten die Musikhochschulen BW in den 1990er Jahren spürbar zurück geworfen. Prof. Höll sprach bei der Pressekonferenz - unter deutlicher Benennung seiner Schwierigkeiten, weiterhin als Vorsitzender der baden-württembergischen LRK aufzutreten - ganz entschieden für den Zusammenhalt der fünf baden-württembergischen Musikhochschulen, warb dafür, den Kompromiss, mit dem die Schließung von Standorten vermieden werden konnte, in der Gestaltung durch alle fünf Musikhochschulen des Landes als Chance zu begreifen, gemeinsam die Qualität der Ausbildung zu mehren.

Seitdem wird die öffentliche Auseinandersetzung von all dem bestimmt, was allein Mannheim und Trossingen bundesweit verkünden: »Kahlschlag«, »Schließung«. Und gerade dies ist es ja nicht. Spezialhochschulen sind eine Erfolgsgeschichte in Baden-Württemberg. Und eine »Vollhochschule« ist auch bereits heute kein einziger

der fünf baden-württembergischen Standorte (nebenbei bemerkt: es gibt in Baden-Württemberg auch keine „Voll-Universitäten“, die Universitäten in Baden-Württemberg sind seit jeder in ihrer Spezialisierung und Profilbildung erfolgreich). Dies sollte manche Sichtweise relativieren.

Dass hinter all diesen Auseinandersetzungen ernsthaft zu bedenkende Fragen stehen, wird nur wenig bedacht:

- Ist es nicht angemessen, im Interesse unserer nachfolgenden Generationen global weniger Schulden zu machen? Müssen nicht notwendigerweise alle Bereiche hier einen Beitrag leisten?
- Müssen wir alle nicht den Wert der Kunst für unsere Gesellschaft in vielerlei Bereichen jenseits von finanzpolitischen Entscheidungen innovativ bedenken, begründen und befördern?
- Müssen wir durch Verschlankung, Profilierung und Strukturierung an allen Hochschulen nicht Ressourcen freisetzen, um im Interesse einer künstlerisch-individuellen Ausbildung Freiräume zur persönlichen Förderung von außergewöhnlichen Begabungen zu schaffen?
- Bietet eine Hochschulakademie, wenn sie gemeinsam wohl bedacht umgesetzt und gestaltet wird, nicht wirkliche Chancen zur Qualitätsverbesserung? Und zur hervorragenden Kulturversorgung der Region? Wäre es nicht für alle Beteiligten ein Schritt vorwärts heraus aus den täglichen Mühen, wenn im Rahmen einer solchen Akademie z.B. Werke von Kompositionsstudierenden aller Hochschulen erarbeitet und zur Aufführung gebracht würden - im Curriculum verankert, in bestimmten Wochen ganzjährig? Gilt dies nicht ebenso für Historisch informierte Aufführungspraxis, für Barockorchester etc.? Wäre eine solche Akademie nicht der hervorragende Ort für Graduiertenschulen? Optimal gestaltet und organisiert würde Baden-Württemberg hier unzweifelhaft ein Alleinstellungsmerkmal gewinnen.
- Bilden wir zu viele MusikerInnen aus? Die Statistiken geben hier die eine Antwort. Die dreistelligen Bewerberzahlen für prekäre Arbeitsverhältnisse im Lehrauftrag signalisieren deutlicher, dass Patchwork-Arbeitsverhältnisse überlebenswichtig sind. Sind wir uns unausgesprochen dieser Problematik nicht alle bewusst? Wie schon die Gutzeit-Kommission 2006 urteilte: *»Die Kommission hat sich die Überlegungen zu eigen gemacht, die Gesamtzahl der Studierenden mittelfristig abzusenken. In Anbetracht des zurückgehenden Arbeitsmarktes für Musiker, der demografischen Entwicklung, des großen Anteils ausländischer Studierender und des bundesweit mehr als ausreichenden Studienplatzangebots erscheint ihr eine Absenkung bis zu 10% vertretbar.«*
- Ist die kulturelle Regionalversorgung eine verfassungsgemäße Pflicht für die Hochschulen? Alle baden-württembergischen Hochschulen sind in ihrer jeweiligen Region verankert, doch ist die kulturelle Fürsorge in erster Linie eine lokalpolitische Aufgabe. So wichtig die Regionalversorgung auch ist, sehen wir die zentrale Aufgabe unserer Hochschulen darin, unseren Studierenden die bestmögliche Ausbildung zu bieten.

Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, Kürzungen nach der Rasenmähermethode, die Ministerin Bauer entschieden ablehnt und die vom Ministerium als *»fortschreitende Verarmung der Hochschulen«* beschrieben wurde, würde beispielsweise für Karlsruhe den Verlust von 16 von 47 Professuren bedeuten, für Freiburg eine Haushaltskürzung in strukturbeschädigendem Ausmaß. Dass Trossingen mit rund 11.000 Euro pro Student eine Ausbildung unschlagbar *»billig«* gewährleistet, kann doch

nicht Referenzmodell sein, dem alle anderen baden-württembergischen Standorte angeglichen werden. Höhere Kennziffern resultieren beispielsweise entweder aus einer umfangreicheren Lehrleistung im vergleichbaren Studiengang oder aus einer höher qualifizierten Lehrleistung (Professuren und Mittelbaustellen statt Lehraufträge). Ebenso ist es nicht nachvollziehbar, dass Rektorin Gutjahr die Musikhochschule Trossingen in ihrer Größe gerne mit dem Curtis-Institute vergleicht. Das ist auf Zahlen bezogen vielleicht ein freundlicher Bezug, doch in Hinsicht auf Qualität und Intensität der Ausbildung - mit Verlaub - eine Luftnummer.

Was die geforderte Verschlankung betrifft: Freiburg, Karlsruhe und Stuttgart sind bereit, hier ihren Beitrag zu leisten. Beispielsweise in den Bereichen Orgel, Orchesterdirigieren als Hauptfach, Konzert-Gitarre, Blockflöte künstlerisch, Liedgestaltung, Opernschule, historische Instrumente, Klavier (ein seit längerem bundesweit diskutiertes Thema!), Gesang etc. Vieles wird in den nächsten Wochen besprochen und entschieden werden.

Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir verstehen, dass die baden-württembergischen Auseinandersetzungen als bundesweite Bedrohung empfunden werden. Dennoch hoffen wir auf sachliche argumentationsreiche Erörterung. Ob hierzu - angesichts der bundesweiten Kampagne von Mannheim und Trossingen - eine Sondersitzung der RKM erforderlich ist, möchten wir der Entscheidung des Vorsitzenden Dr. Ullrich und des Vorstands überlassen.

Für persönliche Gespräche stehen wir jederzeit zur Verfügung.

Mit besten Grüßen,

(gez.)

Dr. Rüdiger Nolte

Prof. Hartmut Höll

Prof. Dr. Matthias Hermann
(i.V. von Dr. Regula Rapp)

27.8.2013